

auf
medy.
ember 1891

chten
neten Flächen öffent-

Holzmasse	Anzahl der Poose.
ca. Festmeter	
659	5
51	1
67	1
630	3
126	3
363	3
174	1
145	1
273	2
319	2
142	1

Bürgermeister
Jost.

ausstellung

Gilson.

arten
verpachten.

erzipillen.

en (Schweiz.)
egen Stuhlverstopfung,
ein Pflanzenstoff, durch
B. Prof. Dr. Senator,
r. Massini, Basel, empfoh-
illen sind in den meisten
à 60 Pf. und 50 Pillen
stehender Marke. Quan-
schachtel: Cascara sa-
radies-Apothek. 131(10)

er Buchdruckerei des

steht vom 1. Mai t.
äußerst günstig.
(5f)

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nro. 95.

St. Vith, Samstag den 28. November 1891.

Das „Kreisblatt“ mit kostet der Mittwochs-
beilage illust. „Familienblatt“
Freitag und der Freitags Samstagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeb.
Inserationsgebühren für die 4spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag
von Pet. J. Doepgen in St. Vith

26. Jahrgang.

Bermischtes.

* St. Vith, 26. Nov. Zum gestrigen Katha-
rinenmarkt waren zugetrieben ca. 900 Stück Rind-
vieh und circa 600 Stück Schweine. Der Handel
war recht bedeutend und die Preise bei Rindvieh
und Schweinen gesunken. Per Bahn wurden 23
Waggons Vieh versandt.

— Zur Aufklärung des steuerpflichtigen Publi-
kums veröffentlicht „Die Sparkasse“ eine Mitthei-
lung des Inhalts, daß Spareinlagen und Besteuer-
ung außer jedem Zusammenhang stehen Es wird
ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das neue Ein-
kommensteuergesetz die Inanspruchnahme der beregten
Richtung direkt verbietet. Nach § 35 Abs. 6 des
Gesetzes ist der Vorsitzende der Veranlagungs-Kom-
mission befugt, von sämmtlichen Staats- und Kom-
munalbehörden die Einsicht aller die Einkommenver-
hältnisse der Steuerpflichtigen betreffenden Bücher,
Akten, Urkunden zc. zu verlangen. Nur vor den
Sparkassen muß er Halt machen, denn der
Schlußsatz des vorerwähnten Absatzes lautet: „Die
Einsicht der Bücher, Akten u. s. w. der Sparkassen
ist nicht gestattet.“

— (Die Ernte im deutschen Reiche.) Die auf
Anregung des Reichskanzlers für das Reichsgebiet
angeordneten Ergebnisse über die diesjährige Ernte
sind bezüglich des Weizens und Roggens beendet.
Danach betrug der Erntertrag an Winter- und
Sommerroggen im deutschen Reiche im Jahre 1891
6 302 863,8 Tonnen gegen 5 804 235,0 Tonnen im
Durchschnitt des Jahrzehnts 1881/90, der Ernte-
ertrag an Winter- und Sommerweizen 3 347 714,9
Tonnen gegen den Durchschnitt von 2 937 975,6
Tonnen.

— Ueber Landarbeiterverhältnisse wird der Hoff.
Jtg. aus Borgisdorf bei Jüterbogk geschrieben:
Die selbständigen Tagelöhner, die bei dem Bauern
Kartoffelland und guten Lohn bekommen, fast stets
ein eigenes Häuschen und etwas Garten, 1 Schwein
oft 2—3 und eine Ziege haben, leiden keine Noth,
finden auch sonst Arbeit an Chausseen, in Ziegel-
eien, Torfstichen, durch Holzschlagen im Winter,
durch Steinegraben und ähnliches, auch ist ihre Zahl
oft dem Bedürfnisse kaum entsprechend; sie verdie-
nen im Sommer 2 Mk., beim Dreschen 3 Mk., in
den kürzesten Wintertagen noch immer 1,25 Mark
und stehen sich viel besser als die städtischen Arbeits-

leute, für welche zu einem großen Theile im Win-
ter wenig Verdienst ist. Für Knechte und Mägde
dagegen sind die Jahre, wo sie auf dem Lande dien-
en, die beste Zeit des Lebens. Der Knecht be-
kommt jetzt bis 330 Mk. Lohn und die Magd be-
kommt über 150 Mk., dazu haben sie freie Kost,
außerdem Wolle, Leinwand und ein Stück bestell-
tes Kartoffelland, und die besseren unter ihnen spa-
ren sich alle ein kleines Kapital für die Zeit ihrer
Verheirathung, denn unverheiratet bleibt auf dem
Lande kein Mädchen. Sie regulieren die Höhe der
Löhne selber, weil ihre Zahl für den Bedarf eben
ausreicht. Hier auf dem Fläming sammeln sich
alle Knechte der Umgegend am Martinimarkt in den
Ausspannungen in Jüterbogk und beraten, wie hoch
der Dienstlohn im nächsten Jahre sein soll; dann
stellen sie sich am Marktplatz in der Zinnaer Straße
in eine Reihe; darauf kommen die Wirthe und su-
chen sich ihre Knechte aus, aber an Herabhandeln
des Lohnes ist nicht zu denken. Daß nun aus man-
chen Dörfern ein starker Zuzug von jungen Leuten
in die großen Städte — in die kleinen nicht —
stattfindet, hat seinen Grund nicht in den ungün-
stigen wirtschaftlichen Verhältnissen, sondern in der
leichteren Arbeit, womit in der Regel ein städtischer
Kutscher oder Hausknecht, ein städtisches Dienstmä-
dchen zu thun hat; die Landarbeit wird immer zu
Zeiten, wie bei der Bestellung oder der Ernte, alle
Kräfte aufs höchste anspannen müssen; daran kann
keine Zeit etwas ändern; auch die Maschinen ändern
da nicht viel; hier wird überall mit Maschinen ge-
droschen, aber wie müssen sich die Arbeiter dabei
regen! Mähmaschinen sind noch zu wenig vervoll-
kommen und nur auf sehr großen glatten Boden-
flächen anwendbar, wie sie kein Bauerngut besitzt.
Mähen und Dreschen ist den Leuten aber keine Dual,
das Mähen ist sogar die Festzeit, weil dabei die
Beförderung wochenlang eine überaus gute und reich-
liche ist.

— Iserlohn, 24. Nov. Von einem hiesigen
Bürger, der ungenannt bleiben will, sind dem Bür-
germeister 10,000 Mk. zur Verwendung für Armen-
zwecke übergeben worden. Zur Nachahmung em-
pfohlen.

— Geseke, 20. Nov. Einem hiesigen Bürger
wurden für eine mittelfette Kuh, welche er verkau-
fen wollte, 180 Mark geboten. Das war ihm zu
wenig, er ließ das Thier schlachten und verkaufte

nach öffentlicher Bekanntmachung das Pfund zu 50
Pfg. Der Erlös aus 386 Pfd. betrug 193 Mk.,
wofür noch für Haut, Geweide und Fett 40 Mark
kamen, so daß der Gesamtbetrag sich auf 233 Mk.
belief. Nach Abzug von 7 Mk. Unkosten erzielte er
also eine Einnahme von 226 Mk. Hätte er die
Kuh zu 180 Mk. verkauft, so würde der Käufer,
da der Ladenpreis des Fleisches pro Pfd. hier 65
Pfg. beträgt, eine Einnahme von 283,80 Mk. er-
zielt, also nicht weniger als 103,90 Mk. bei seinem
Handel verdient haben.

— Einen Herzensroman, bei dem aber
nicht die Entwicklung, sondern das Ende zu den
Seltenheiten gehört, theilt man der „Tägl. Adsch.“
aus Berlin W. mit. Ein körperlich wie geistig von
der gütigen Natur mit allerlei Gaben, nur nicht
mit dem schüden Mannon ausgestatteter junger
Mann ernährte sich dürftig als Musiklehrer. So er-
theilte er u. A. auch „höheren Töchtern“ Musikun-
terricht, und wie es so zu gehen pflegt, verliebte
sich in den hübschen Lehrer eine der jungen Damen,
eine 16jährige Amerikanerin, eine eltern- und mittel-
lose Waise, die auf Kosten eines feineichen alten
Erbonkels in Berlin erzogen ward. Natürlich er-
widerte der Musiklehrer die zärtliche Neigung. Da
aber Onkel Jonathan, das heißt: der geldstolze
Neim in New-York, niemals eine Verbindung seiner
Nichte und Erbin mit einem armen deutschen
Schüler gestattet hätte, kehrte Miß F. schließlich
unverlobt nach den Gefilden Amerikas zurück, selbst-
verständlich nicht ohne rührenden Abschied und die
üblichen Schwüre ewiger Treue. So weit ist nun
die alte Geschichte. Aber aber ist ihr Abschluß. Vor
drei Wochen nämlich erhielt der junge Musiker fol-
gendes Kabeltelegramm: „Onkel gestorben. Check
auf Bleichröder unterwegs; bezahle Deine Schulden
und komme sofort hierher!“ Das hat der junge
Mann denn auch eiligst gethan. Seine zahlreichen
Gläubiger sind von ihm angenehm überrascht worden
und er selbst schwimmt heute nicht nur in Wonne,
sondern auch schon auf dem Ozean!

— Auf dem Schlachthofe des Berliner Zentral-
viehhofes ist die Einrichtung getroffen worden, daß
ein Theil der als finstig verworfenen Kinder und
Schweine, soweit diese eben nicht völlig untauglich
zu Nahrungszwecken sind, in Stücke geschnitten, gar
gekocht und zu einem billigeren Preise wöchentlich
zweimal an die ärmere Bevölkerung verkauft wird

Rudi Miklau erhob sich wieder von seinem Lager.
Noch während des Anziehens lauschte er zu wieder-
holten Malen.

Die erste Person die ihm unten im Hausgange
begegnete, war die Broni.

„Nun, wie geht's meinem Weib“, frug er nun
schon zum dritten Male kurz hintereinander, während
er früher durch lange Monate hindurch es nicht ein-
mal für der Mühe werth gehalten hatte, danach
zu fragen.

Die Broni bezwang mühsam ihren Abscheu.

„Ich war noch nit bei ihr, sie schläft wohl tief
und fest“, versetzte sie und ging ihrer Wege.

Der Bauer sah ihr nach. Dann, als er wahr-
nahm, daß sie das Haus verließ und über den Hof-
raum hinweg nach den Ställen sich begab, vermuth-
lich um bei dem Frühmelken der Kühe gegenwärtig
zu sein, athmete er tief auf.

Ein schneller Entschluß prägte sich in seinen
Gesichtszügen aus und ohne nur zu wissen, was
und warum er es that, eilte er den Gang weiter
bis zu der Schlafkammer seines Weibes.

Wieder öffnete er vorsichtig leise die Thür und
blinnte angestrengt in die Kammer hinein. Wohl
wollte ihm ein Grausen antommen, wenn er daran
dachte, daß das von ihm erstrebte Entschliche ein-
getreten sein und er in die hohlen, verglasten Toten-
augen seines Weibes blicken könne.

44

Uns Glück.

Roman von Georg Höcker.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So hat sie schon genommen seit der Abend-
mahlzeit? frug der Bauer in athemloser Hast,
während sein Blick das Mädchen durchbohren zu
wollen schien.

Broni biß sich auf die Lippen; jetzt wußte sie
mit einem Male Alles, ihr schlimmster Verdacht
wurde ihr zur Gewißheit. — Nun aber fand sie
auch den Muth, den vor ihr stehenden verruchten
Verbrecher mit dreifacher Stimme zu belügen.

„Freilich“, sagte sie, den Kopf vielsagend neigend,
„sie hat schon zwei Löffel genommen und eben will
ich ihr ein wenig Wasser zum Nachtrinken holen.
Drum haltet mich nicht länger auf.“

Der Bauer ließ sie gehen, ohne ein Wort zu
äußern.

Es wurde ihm zu eng im Hause; er mußte hin-
aus in's Freie.

Dann, als er in des Hofes Mitte stand und
die kalte Winterluft seine erhitzte Schläfe kühlte,
athmete er tief auf.

„Nun ist's entschieden“, stammelte er mit lech-
zenden Lippen. „Sie hat getrunken von der Arznei.
— Haha, — nun empfehl Dich dem Himmel, Du
böses Weib, — hast mir mein Leben vergiftet, —

stirb dahin. — Oh' der Morgen graut bin ich der
Herr auf diesem Hof.“

Eine wilde, dämonische Lustigkeit schien den Un-
seligen mit einem Male überkommen zu haben.

Er begab sich in die Wohnstube zurück.

Diesmal blieb er (auf der Pfenbank sitzen und
vermochte wieder aus seiner kurzen Pfeife zu rauchen.
Aber lange währte das nicht. Es war ihm, als
ob er in jedem Augenblicke die jammernde, schreiende
Stimme der Broni, daß es mit der Bäuerin Schlim-
mer geworden sei, hören müsse.

Indessen Stunde um Stunde verrann, ohne daß
sich etwas im Hause regte.

„Nun freilich, sie nimmt's nit auf einmal“,
murmelte der Bauer, wie um sich selbst zu beruhigen
vor sich hin. „s' wirkt nur allmählig, aber wann
der Morgen graut, dann — freilich dann.“ —

Er ging endlich zu Bett.

Aber wirre, furchtbare Träume plagten ihn.
Mehr als einmal fuhr er schweißbedeckt in die Höhe
und horchte verstört, ob sich nichts im Hause rege
und nicht gellende Klageklänge über den plötzlich ein-
getretenen Tod der Bäuerin durch die Mauern
schallten.

Das ging so bis zum Morgen.

Während der Nacht hatten sich dicke Eiszblumen
an den Fenstern gebildet, sodas der Morgen nur
gar fahl und unsicher in die Kammer hineindämmern
konnte.

Da sich jedoch die zum Verkauf gestellte Menge dieses gekochten Fleisches nicht als ausreichend gegenüber der Nachfrage erwiesen hatte, hat man in maßgebenden Kreisen sich mit der Frage beschäftigt, ob nicht durch Anwendung eines geeigneten Kochverfahrens größere Quantitäten sinnigen Fleisches in der geschilderten Weise nutzbar gemacht werden könnten. Das bisherige Verfahren gestattet nämlich nur, ziemlich schwachfärbiges Fleisch zu verwenden, welches aber, wie gesagt, kaum den Bedarf an zwei Wochentagen deckt. Die eingeleiteten Verhandlungen haben nun dahin geführt, daß man mit dem Kohrbed'chen Desinfektor Dampfkochversuche anstellte, welche nach einem Berichte des Thierarztes Duncker (Berlin) „sehr befriedigende“ Resultate ergeben haben sollen. Die Experimente haben nämlich gezeigt, daß sogar ziemlich starkfärbiges Fleisch, welches bei dem bisher üblichen Kochverfahren selbst in gekochtem Zustande noch gesundheitschädlich sein würde, doch noch für Nahrungszwecke Verwendung finden kann, da jener Apparat die in dem Fleisch vorhandenen Parasiten zuverlässig vernichtet. Immerhin ist das Bewußtsein, mit jedem Bissen einige Hundert todte Finnen zu verzehren, nicht gerade sehr erquickend.

— Eine richtige Antwort. Im Jahre 1806, nach der Schlacht von Auerstädt, kam jemand unaufgefordert zu dem französischen Kommandanten in Berlin und wollte ihm verrathen, wo man eine Quantität königliches Bauholz verborgen habe. Der brave Kommandant sagte: „Laßt eurem König dieses Holz damit er einst Galgen bauen könne, um dergleichen niederträchtige Verräther, wie ihr seid, daran aufzuhängen.“

— Ein in Berlin wohnender Herr F. hatte gestern einen Geldbrief erhalten und eben dem geöffneten Couvert den Inhalt entnommen, als er von seinem Sekretär eilig hinweggerufen wurde. Nach wenigen Minuten kehrte er zurück. Als er nun die Summe auf ihre Richtigkeit prüfte, bemerkte er, daß von derselben 100 Mark fehlten. Sofort lenkte sich sein Verdacht auf das Dienstmädchen, welches in einem Nebenzimmer beschäftigt war. F. sagte ihm

Aber ein schlimmerer Schreck war ihm beschieden.

— Er schaute in die offen stehenden Augen der Afra. Diese sah wohl sein Zusammensucken und lachte schrill auf. — „Gelt, meinst schon, ich sei tot!“ feuchte sie plötzlich alle Vorsicht vergebend und der in ihrem Innern gährenden, unsäglichen Verbitterung nachgebend. „Giftnischer Du! — Aber wari, in einer Stund' vielleicht ist schon der Arzt da, — er soll untersuchen, was Du 'neingeschüttet hast in die Flasch!“

Dem Bauer war es nicht anders, als ob ein jedes ihrer Worte gleich einem wuchtigen Keulenschlage sein Haupt zerschmetterte. Unwillkürlich mußte er sich an den Thürpfosten halten, um nicht umzuknicken, denn rings um ihn wirbelte Alles in jäher, rasender Flucht durcheinander. Der Gedanke, daß sein Weib um sein verbrecherisches Vorhaben wissen und dieses noch im letzten Augenblicke durchkreuzt haben könnte, erschien ihm so ungeheuerlich, daß er ihn noch nicht einmal für wahr halten konnte, wo doch der gellende Stimmenklang Frau Afra's und ihr höhnißches Lachen an sein Ohr geklungen waren. Er war keines Nachdenkens fähig. Er wußte nur, daß jeder Laut, der über seine Lippen kommen würde, ein Wuthschrei sein müsse, wie er gräßlicher nicht gedacht werden konnte.

Die Bäuerin aber richtete sich mit Anstrengung aller ihrer Kraft im Bette auf. — „Giftnischer!“ schrie sie noch einmal. „Das ist also das End' von uns'rer Lieb', Du schlechter erbärmlicher Tropf, zu lang' hab' ich gelebt, — meinen Buben hast in's Unglück gebracht, — und nun soll die Mutter nach. — Aber über uns steht der Herrgott!“

Da kam wirklich ein kurzer, ungestümer, kaum mehr menschenähnlicher Schrei über die Lippen des Bauern. Gleich einem Trunkenen, beide Fäuste wüthend zusammengeballt über dem Kopfe schüttelnd stand er da. Es war nicht anders, als ob er sich wie rasend über die wehrlose, schwache Kranke stürzen und diese mit den Fäusten erwürgen wolle, aber das kreischende, schneidend scharfe Hohnlachen seines Weibes brachte ihn bald wieder zur Besinnung.

„Ich fürcht' mich nit vor Dir, — geh', ich mag Dich nit seh'n, Dein Anblick allein ist schlimmer, wie eine ganze Flasch' voll Gift,“ schrie sie mit lauter, starker Stimme.

auf den Kopf zu, daß es den fehlenden Hundertmarktschein sich ungeeignet haben müsse und ließ sich von dieser Meinung weder durch die Betherungen noch durch die Thränen des Mädchens abbringen. Im Gegentheil erklärte er, da sie so verstockt wäre, werde er sie der Polizei denunzieren. Kaum hatte F. diese Drohung ausgesprochen, als das Mädchen nach der Küche stürzte, dort eine Flasche mit Oel umgriff und, noch ehe Jemand sie daran zu hindern vermochte, daraus einige energische Züge that. Die Unglückliche verfiel in Krämpfe, doch gelang es der schnell zur Seite geschafften ärztlichen Hilfe, sie der größten Gefahr zu entreißen und ihren Transport nach dem Krankenhause zu ermöglichen. Die Bestärkung der F.'s war keine geringe, um so mehr, als ein Gilbrieff kurz darauf den fehlenden Hundertmarktschein, den der Absender beim Einzahlen und Versiegeln des Briefes vergessen hatte, brachte.

— Ausreden lassen. „Fräulein Paula, Sie sehen —“ — Fräulein (ärgerlich einfallend): „Und lieben war das Werk eines Augenblicks! Diese abgedroschene Phrase wollten Sie mir doch wohl vordesklamieren!“ — Herr: „Nein! Ich wollte sagen: Sie sehen — in Ihrem neuen Hut recht komisch aus!“

Landwirthschaftliches.

* Recht, 25. Nov. Am Sonntag den 15. d. Mts. hielt das hiesige landw. Casino unter recht zahlreicher Betheiligung seine erste Generalversammlung. Gemäß der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende Bericht über das Wirken des Casinos während des einjährigen Bestehens. In den Vorträgen, welche im Laufe des Jahres gehalten worden, wurden die Mitglieder über Obstbaupflege, Verwendung der verschiedenen Kunstdünger, über Heumachen und zweckmäßige Fruchtfolge belehrt. An Kunstdünger sind im Ganzen 70,000 Klg bezogen worden. Versuchsweise hatte das Casino im vorigen Herbst 400 Klg. Saatkorn, theils Probsteter, theils Zeeländer, kommen lassen, womit jedoch keine günstigen Erfolge erzielt wurden.

Der Bauer schrak zusammen. Schlaf sank ihm die Faust zur Seite nieder, er warf einen scheuen Blick auf die Verhaftete, dann wanderte er sich lautlos um und ging zum Zimmer hinaus. Was hätte er seinem Weibe auch sagen sollen?

Er mußte fürchten, daß Frau Afra ihre Drohungen wahr machen könne, obwohl er auf der anderen Seite auch schon wußte, daß sie ihn niemals den Gerichten übergeben werde. Dazu war sie zu stolz. Der Gedanke, daß ihr Lieblingssohn zum Tode verurtheilt war, fraß ihr schon gleich einen Wurm am Herzen. Sie war gewiß die Letzte, die noch mehr Schande auf den Hüchelhof und dessen Bewohner anhäufte.

Aber a es Andere war unwiederbringlich dahin. Er hatte umsonst spekulirt. Sein Wurf, den er auf eine einzige Karte gesetzt, war verloren gegangen.

Nun stand die Zukunft in häßlicher Nacht verhüllt vor ihm.

Die Bäuerin rächte sich fürchtbar an ihm. — Das war sicherlich. Am Ende jagte sie ihn gleich einem räudigen Hund vom Hofe — und was dann — was dann. —

Gleich einem Nachtwandelnden schlich er durch den Gang: das Knirschen des Sandes unter seinen erschrak ihn ordentlich.

Oben in diesem Augenblicke kam die Broni, in jeder Hand einen vollen Milcheimer tragend, an ihm vorüber. Sie erschrak erschrocken, als sie in das bleiche entstellte Gesicht des Bauern schaute. Dieser nahm die Dirne nicht einmal wahr: müde, mit welken, ermatteten Gliedern schleppte sich der Bauer über den Hof nach dem Thorbogen.

Zum erstenmale in seinem Leben war er rathlos.

Er hatte Alles so sicher vorbereitet gehabt, und die verbrecherischen Pläne, die er zusammen mit der Gret geschmiedet, schienen einem unfehlbaren Gelingen so zweifellos nahe zu sein, — nun auf einmal im letzten Augenblicke war Alles verloren. Er fühlte, wie rasende Wuth in seinem Innern kochte, aber sie kam diesmal nicht zum Ausbruch. Der lähmende Schreck, den er soeben erlitten, hatte noch lange Gewalt über ihn. Müde lehnte er an den Thorbogen und starrte vor sich in's Leere.

Das dauerte wohl eine Stunde.

Die kalte scharfe Winterluft durchschauerte ihn

Durch die Gründung eines landw. Casinos in Ligneville, anfangs October cr. sind die bis dahin dem hiesigen Casino angehörenden Mitglieder der Orte Ligneville und Pont ausgeschieden, in Folge dessen einige Ersatzwahlen von Vorstandsmitgliedern erforderlich geworden.

An Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden Meunderscheid in Ligneville wurde der Postverwalter a. D. W. Dahner von hier und an Stelle des stellvertretenden Schriftführers Lehrer Blaise Pont, der Lehrer Lennarz von Born einstimmig gewählt. Als Delegirten zu den Vorstandssitzungen der Lokal-Abtheilung bestimmte die Versammlung der Vorsitzenden Bürgermeister Geunes, zu dessen Stellvertreter W. Dahner und N. Brück aus Pont.

Nachdem Lehrer Alee seinen ersten Vortrag über das Grundbuchwesen, welchem die Anwesenden mit regem Interesse folgten, beendet hatte, stellte der Vorsitzende den Antrag um Beschaffung einer Fenchelreinigungsmaschine. Von einigen Mitgliedern wurde dagegen die Nützlichkeit einer Viehwage hervorgehoben, worauf man den Beschluß faßte, letztere zuerst anzuschaffen.

Schließlich erinnerte der Vorsitzende an die letzten reichen Worte, welche Herr Direktor Dettinger in einem Vortrage vom 7. October cr. über Klauendüngung gesprochen; man einigte sich in Folge dessen einen Wagon genannten Klauendüngers durch Vermittelung der Bezugskommission kommen zu lassen. Damit wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Versammlung wurde auf Sonntag den 18. Dezember d. Js. festgesetzt.

Erstaunlich sind die 400 amtlich beglaubigten Anerkennungs-schreiben, welche Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen innerhalb weniger Wochen zugegangen sind und es selbst sich Jedermann, welcher über Verdauungsstörungen, Blähungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden klagt, den Abdruck der Briefe in der Expedition dieses Blattes geben lassen.

bis in's innerste Mark hinein, aber dennoch blieb er unbeweglich stehen. Es graute ihm davor, den Hof zu gehen und die gellende Stimme der Bäuerin zu vernehmen, die vielleicht vor allem Schreck ihn einen Giftnischer schalt.

Blötzlich schrak er zurück. Unmittelbar vor ihm tauchte die hagere Gestalt des Bilzpepperl auf. —

„Bauer, ich hab' was abzuschwätzen mit Euch begann der Hausierer und faßte vertraulich Miklau beim obersten Knopfe seines Wamses.

Dieser aber riß sich zornig los. — „Hund, dem Weg!“ stieß er hervor, und die Wuth ließ ihn zu übermannen. „Aus dem Weg' sag' ich will nig zu thun haben mit Dir!“

„Aber ich mit Euch, Bauer, hab' 'was gefunden im Wald!“

„Laß' mich in Ruh', — keinen Kreuzer krieg' mehr, — bist doch selber meinedig geworden, rief der Bauer mit vor Wuth ganz heiserer Stimme. „Mach', daß Du fortkommst oder ich schlag' die Knochen zusammen!“

„Nur nit so hoch gestochen, Bauer, könnt' G'reu'n sonst,“ fiel ihm der Bilzpepperl in's Ohr und seine zahnlösen Kiefern bewegten sich gar eifrig während die demüthig grinsende Freundlichkeit in seinen Zügen verschwand. „Ich möcht' ein Gefährlich machen. Denkt doch, was ich für ein Glücksfind' bin — hihi — gestern such' ich junges Moos unter Schnee, — wißt Ihr, ist gar gut gegen Hüftweh — um das Kreuzerluch ist's besonders schön anzu-treffen — der neue Förster sagt uniz, ist's noch ungewohnt hier im Wald — und wie ich such' grab' tief unten im Schnee, — was meint Ihr, was meint Ihr, was ich da find'?“

Der Bauer war von Neuem totenblaß im Gesicht geworden. Er fühlte ordentlich, wie das Eisen in seiner Brust auf und nieder hämmerte, — ein neues schreckhaftes Bedrängniß kam über ihn. War denn heute Alles gegen ihn verschworen?

„Sprich's raus, Du Narr, was ist's denn?“ schrie er den Hausierer an.

(Fortsetzung folgt.)

am Donn
Nachm

Es werden z

100 Kaur

ca. 70 Ka

ca. 80 Ka

200 Kaur

100 Kaur

ca. 150 K

100 Kaur

50 Kaur

120 Kaur

Es erteilen

Forstgehilfe Sch

Seppnbach, ad 8

Amel und L

Ferner komm

100 Kaur

Fichtenberk

und diebesichere Ge

Düffeldorf Kafe

Ein ordentlicher

von P
W
mit über
schnit
130 Lit
T
Verlag d

Holzverkauf

am Donnerstag den 24. Dezember cr.
Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr in Amelermühle.

Es werden zum Verkauf ausgestellt:

1. Deidenberg im Wolfsbusch
100 Raummeter Fichten-Deerbholz,
2. Zveldingen im Wolfsbusch
ca. 70 Raummeter Fichten-Deerbholz,
3. Montenan im Wolfsbusch
ca. 80 Raummeter Kiefern-Deerbholz,
4. Schoppen im Wolfsbusch
200 Raummeter Fichten-Deerbholz,
5. Amel im Bambusch
100 Raummeter Fichten-Deerbholz,
6. Hepscheid im Knippchen
ca. 150 Raummeter Fichten-Deerbholz,
7. Herresbach im Krückeberg
100 Raummeter Fichten-Deerbholz,
8. Medell im Honnervenn
50 Raummeter Fichten-Deerbholz,
9. Wallerode im Helmest
120 Raummeter Fichten-Deerbholz.

Es ertheilen Auskunft ad 1 bis 5 Förster König in Born und Forstgehülfe Scheuren in Montenan, ad 6 und 7 Förster Arimont in Heppnubach, ad 8 und 9 Förster Stiesel in Meyerode.

Amel und Meyerode, den 13. November 1891.

Der Bürgermeister
Schulzen.

Ferner kommen von der

Gemeinde Meyerode

100 Raummeter Fichtenderbholz am Eremitenkrenz und 50 Nm. Fichtenderbholz bei der Eremitage zur Versteigerung.

Feuer-

und diebesichere Geldschränke mit **Stahlpanzerung** empfiehlt **H. F. Belz,**
Düfeldorf Kasernenstr. 5. und Wallstr. 35.

Ein ordentlicher **Junge** zum Aufwarten in der Wirthschaft gesucht
H. Genten, St. Vith.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kühnerl, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Ortskrankenkasse St. Vith.

Sonntag den 29. d. Mts. Nachmittags halb 2 Uhr,
Generalversammlung

im Schullofale des Herren Lehrers Jansen.

Tagessordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres,
 2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
- St. Vith, den 21. November 1891.

Der Vorsitzende:

J. de la Fontaine.

Junker & Ruh-Öfen.

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern u. Wärme-Circulation

aufs Feinste regulirbar,

ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen, Formen und Ausstattungen.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Niederlage bei:

J. Laloire-Steinbach in Malmedy.

Preisverzeichniss und Abbildungen auf Wunsch gratis.

CHOCOLADE Stollwerk
CHOCOLADE Suchard & Cie.
CHOCOLADE Menier
CHOCOLADE Compagnie Francaise
empfehlen
Wwe. Gilson, St. Vith.

St. Nikolaus- & Weihnachtsausstellung

Billigste Preise.

Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Ww. Gilson.

Gesinde-Dienstbücher zu haben in der Expedition
des Blattes.



Verbesserte Schweizerpillen.

von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz.)

Angenehmstes und billigstes Mittel gegen **Stuhverstopfung**. Hauptbestandtheil cascara sagrada, ein Pflanzenstoff, durch die ersten medizinischen Autoritäten, z. B. Prof. Dr. Senator, Berlin, Dr. Thompson, Paris, Prof. Dr. Massini, Basel, empfohlen. Diese ausgezeichneten bewährten Pillen sind in den meisten Apotheken in Schachteln von 30 Pillen à 60 Pf. und 50 Pillen à 1 Pf. zu haben. Nur Acht mit nebenstehender Marke. Quantitative Bestandtheilangabe ist auf jeder Schachtel: Cascara sagrada, Aloë, Gentian, Cocae, Ol. santal. Hauptdepot Köln, Paradies-Apothete. 131(16)

Marienkalender zu haben in der Buchdruckerei des
Kreisblatt.

Verpachtung.

Mein in Schönberg (Eifel) gelegenes

Adergut,

verbunden mit gut frequentirter Gastwirthschaft steht vom 1. Mai k. J. an zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind äusserst günstig. Näheres bei **S. Straßer in Losheim.**

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 9. Dezember 1891,
Vormittags 10 Uhr,

werden in dem Bürgermeisterei-Lokale hier selbst
120 Km. Kiefernholz auf dem Stocke, im
Gemeindewalde von St. Vith, Distrikt Boll-
mersberg, Schläge XII. und XIII.,

zum Verkauf kommen.

St. Vith, den 26. November 1891.

Der Bürgermeister:
Ennen.

Mobilar- und Immobilien-Versteigerung zu Neidingen.

Am Donnerstag, den 3. Dezember cr.,
Vormittags 9 Uhr,

lassen die Erben Michael Schmitz zu Neidingen

I. 2 Kühe, 2 Kinder, 2 Schafe, 1 Viehhund, 12
Hühner, 1 Wagen, Pflüge, Eggen, 1 Webstuhl,
Kartoffeln, Korn, Hafer, Heu, Dünger,
Hausmobilien aller Art: Tische, Stühle, Bänke,
Defen, 2c.

II. ihr zu Neidingen gelegenes Haus nebst Stallungen,
Scheune, Garten, sowie ihre sämtlichen Ländereien
öffentlich gegen Zahlungsausstand durch den Unterzeichneten veräußern.
St. Vith, den 26. November 1891.

Dr. Hastenrath, Notar.

Verpachtung in St. Vith.

Am Montag den 30. November c.,
Mittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Heinrich Pip werden die sämtlichen der
Frau Wwe. Wih. Neumann zu Brüssel zugehörigen

Wiesen, Felder und Gärten, gelegen auf dem
Graben, in Rodersthal, Schlaus, Herrenbrühl,
Hasert, Hüllborn Pfeiffenborn und Kalbersheck

in Loosen auf mehrere Jahre öffentlich gegen Zahlungsausstand durch
den Unterzeichneten verpachtet.

St. Vith, den 18. November 1891.

Dr. Hastenrath,
Notar.

Brenn- und Nutzholz- Verkauf.

Am Dienstag den 1. Dezember cr. Vorm. 10 Uhr
läßt Herr Ferdinand Mattonet zu St. Vith im Walde „Faulbaum“
bei Wallerode (an bequem gelegener Abfuhr)

30 Klafter Buchenbrennholz, mehrere Loose Lau-
nenreiser und Latten,
schöne Eichen und schwere Buchen, zu Bau- und
Nutzholz geeignet,

öffentlich meistbietend versteigern.

Bersammlung an Ort und Stelle.

2

Auction zu St. Vith.

Am Donnerstag, den 3. Dezember d. J.,
und nöthigenfalls am folgenden Tage jedesmal
Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen im Saale des Herrn Fr. Wih. Margraff zu St. Vith für
Rechnung einer Firma in Cupen

➔ eine große Partie Damen-Kleiderstoffe in Ab-
➔ schnitten von verschiedenen Größen, wollene
➔ Kinderkleidchen, seidene Herren- und Damenmäntel,
schwarzer Kaschmir, baumwollener Flanell zu
Arbeitshemden, Schawls, Herren-Cravatten, Re-
genschirme, Handschuhe, Kinderpuppen, 2c. 2c.
durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand
versteigert werden.

Posten bis zu drei Mark einschließlich sind gleich beim Zuschlage
zahlbar und wird in diesem Falle sowie bei allen sonst sofort erfolgende
den Zahlungen nur die Hälfte des üblichen Aufgeldes erhoben.

St. Vith, den 19. November 1891.

3

Schmitz, Auctionator.

Holzverkauf in Recht.

Am Mittwoch den 16. Dezember 1891
Nachmittags 1 Uhr

im Wirthslokale von Meyer:

1. Gemeindewald von Born.

District Bornwald 18a.

1,5 Ha. 50jährige Fichten auf dem Stocke.

2. Gemeindewald von Recht.

District Bambusch 61a.

1 Ha. 50jährige Fichten auf dem Stocke.

District Heideberg 76.

0,5 Ha. 35jährige Kiefern auf dem Stocke.

3. Gemeindewald von Ligneuville.

District à la queue du bois 47a.

0,5 Ha. 50jährige Kiefern auf dem Stocke.

Der Förster König zu Born gibt auf Verlangen Auskunft.
Recht den 23. November 1891.

6

Der Bürgermeister,
Gennes.

➔ Halbverdeck ➔

zu verkaufen bei

(3)

Oberförster Gishorn zu Höfen

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier
Schneidermeister niedergelassen habe. Alle in mein Fach einschlagende
arbeiten werden nach neuestem Schnitt prompt und reell angefertigt. Meine
Wohnung befindet sich gegenüber dem neuen Amtsgerichte.

2

Achtungsvoll: **Lorenz Walderoth.**

Verkauf eines Gutes zu Faymonville.

Am Montag den 7. Dezember 1891,
Nachmittags 1 Uhr

werde ich meine zu Faymonville gelegenen Wohn- und Dekonomie-Güter
nebst 25 Morgen Wiesen- und Weideland gegen Zahlungsausstand
den Meistbietenden verkaufen. Der Verkauf geschieht zu Faymonville
dem mitzuverkauften Hause, von Herrn Jos. Mans bewohnt.

Bellesfont.

Johann Lejeune,
zu Grünejäger bei Büttgenbach.

„Preisblatt für den Ar-
gent wöchentlich zwe i
Mittwochs und Samstags
stellungen werden bei allen
in der Expedition dieses
genommen. — Der P
eis beträgt pro Quartal in
der Expedition abgeholt
Post bezogen 1 Mark 25
schließlich der Bestellge

ro. 96.

Amtliche Bek

Bekannt

Bei der bevorstehenden
inkommensteuer werden
es neuen Einkommensteu
1891 zur Anwendung ge
vorschrift dieses Gesetzes
men zur vollständigen
tion ihres Einkommen
richtet, welche hierzu du
alle Aufforderung seit
erlanungs-Kommission
steuerpflichtigen, welche
ahre mit einem Einkom
Mark zur Einkommensteu
ation verpflichtet, sobald
gliche Aufforderung des
ungs-Kommission in der
den Wänter erfolgt.
achung wird meinerseits
egen die Mitte des Mo
dem zu St. Vith jers
in hiesigen Zeitungen erl
gedachten Steuerpflichti
nen zur Deklaration ihre
u welche eine besonde
enden der Veranlagung
lge Anweisung des Her
ese Aufforderung für da
n alle Steuerpflichtige
orjahre zur 11. oder
ener veranlagt waren.
ts auch solche, niedriger
klaration besonders aufg
gendwelche Gründe für
ichtigen Einkommens v
ortliegen. Für die näch
in die Schwierigkeiten der
ten zu erleichtern eine
meinerseits auch diejenigen
sher schon zu einem höhe
Mark eingeschätzt waren.
ie erwähnt, zur Deklara
den erwähnten allgemein
sch dann verpflichtet, we
ndere Aufforderung dur

Ums

Roman von G

(Fort)

Der Bilzsepperl beschw
Seid nad, Bauer, 's geh
schwach! küsterte er.
Dabei erhob er drohen
ner Rechten.
Rudi Miklau stand gep
ne furchtbare Wuth prä
igen aus.
„Du du —“ stieß er r
Es war Alles, was
sagen vermochte.
„Ein silbern' Bündholz
Moos am Kreuzerlurch
oo der Haubtschütz gelege
Förster Heidinger selig da
und auf dem Silber
ant's wohl, steht Guer
reit, und's gibt viel' im
haben bei Euch! Habt Th
Die Zornesadern auf
schwollen die an.
„Du, du,“ keuchte er m
der jähe furchtbare Schreck
gittern. Er wollte aufstau